

# WS 3

## queer und multikulti!

## **Johannes Wahala**

Univ. Lekt., Mag., Psychotherapeut, Sexualtherapeut, Coach, Supervisor, Begründer und Leiter der Beratungsstellen COURAGE, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung (ÖGS), Lehrbeauftragter für Sexualberatung und –therapie

## **Michael M. Kurzmann**

Mag. (FH), Sozialarbeiter, Psychoanalytiker in Ausbildung (APLG), Männerberatung Graz, GenderWerkstätte Graz, Sexualberatungsstelle COURAGE Graz, Lehrbeauftragter für Gender Kompetenz

Connell

//

Homo- und bisexuelle Männer

# Robert W. Connell: „Der gemachte Mann“

## Kapitel 6: „Ein sehr normaler Schwuler“

- „Es gibt in der westlichen Welt keine Beziehung unter Männern, die mehr symbolische Last tragen würde als jene zwischen Schwulen und Heterosexuellen“ Connell 2006: 165
- Patriarchale Kultur: Es fehlt ihnen an Männlichkeit
- USA: Betonung von Identität und Subkultur; Aufmerksamkeit von politischer Bedeutung sexueller und geschlechtlicher Aspekte abgezogen

## Der Moment des Sich-Einlassens

- Moment des Sich-Einlassens auf hegemoniale Männlichkeit
- = vielschichtiger Vorgang – Konstruktion von Männlichkeit durch Beziehungen
- Maskulinisierte öffentliche Kultur – soziales Geschlecht kann für Widerstand genutzt werden: Hypermaskulinität – etwas „völlig Unmännliches“ machen

## Sexualität als Initialzündung

- Wie bei der Heterosexualität beziehen sich die sexuelle Praxis/sexuellen Fantasien auf einen auch im sozialen Sinn geschlechtlichen Körper
- „Es geht um körperliche Lust, um ein Geben und Nehmen. Der soziale Prozeß konstituiert sich vor allem aus Berührungen. Und trotzdem bleibt es *zweifelsfrei* ein sozialer Prozeß, zwischenmenschliche Praxis, die von der übergeordneten Geschlechterstruktur bestimmt werden.“  
Connell 2006: 172

## Identität und Beziehungen

- „Schwulsein ist mittlerweile so konkret definiert, daß es Männern leicht fällt, die Übernahme dieser gesellschaftlichen Definition als die Entdeckung einer Wahrheit über sich selbst zu erfahren.“ Connell 2006: 173
- Bisexualität: In der heutigen westlichen Kultur (im Gegensatz zu anderen Kulturen) keine klare intermediäre Position, die sexuelle Präferenz wird aufgespalten und Bisexualität als etwas Instabiles betrachtet

## Relationen zwischen Männlichkeiten

- Bestimmte Männlichkeit bildet sich immer in Relation zu anderen Männlichkeiten und zum Geschlechterverhältnis als Ganzem
- Historisch Verhältnis zw. Hegemonialer und homosexueller Männlichkeit: Kriminalisierung sexueller Beziehungen, Einschüchterung & Gewalttätigkeit
- Änderung? Übereinstimmung homosexueller Lebensentwürfe mit funktionalen Erfordernissen im transnationalen Management?

- Hegemoniale Männlichkeit gegenwärtig in kollektiven Praktiken institutioneller & kultureller Art
- Besitzt öffentliche Autorität, kann nicht ohne weiteres offen herausgefordert werden
- Beeinflusst auch die Wahrnehmung der Homosexualität:  
*„Wenn du ein Kerl bist, warum benimmst du dich dann nicht auch so?“* Kritik von Homosexuellen an Männern, die ihr „Schwulsein zur Schau stellen“
- Eindeutiger Bezugspunkt ihrer Objektwahl, aber auch ihrer Persönlichkeit, ist Männlichkeit

- Sich für einen Mann als Sexualobjekt zu entscheiden, auch die Entscheidung für eine verkörperte Männlichkeit
- Die gesellschaftlichen Bedeutungen von Männlichkeit in der Regel darin enthalten
- Die meisten Schwulen in dieser Hinsicht „sehr normal“
- Aus Sicht hegemonialer Männlichkeit wird diese „Normalität“ der Schwulen aber durch falsche Objektwahl völlig entwertet

- Verkehrung in heterosexuelles Schwulenstereotyp (Tunte mit Fallhand) strukturelles Merkmal von Homosexualität in einer patriarchalen Gesellschaft, völlig unabhängig von Persönlichkeitsstil oder Identität von schwulen Männern
- Herausbildung einer schwulen Männlichkeit kann nicht stabil sein!

## Veränderungen ins Auge sehen

- Veränderung als zentrales Thema in den Lebensgeschichten: „Wanderschaft, (...) Reise von einem anderen Ort zu jenem, an dem man sich jetzt befindet.“ Connell 2006: 179
- Homosexuelle Identität als Handlungsfähigkeit (nicht Regulative), die für diese Reise notwendig ist
- Kann auch zu einer bewussten (persönlichen) Veränderung der eigenen Männlichkeit führen

- Kritik: Bewusstseinswandel (privatisierte Politik) ohne politische Konsequenzen?
- Verwässerung der Schwulenbewegung zu einer bloßen Festigung schwuler Identitäten und schwuler Gemeinschaften
- Ignoranz gegenüber dem Feminismus
- Nicht Teil einer breiteren Reformbewegung

# Schwule Männlichkeit als Entwurf & Geschichte

- Verbindung von 3 Aspekten, die Männlichkeitsentwurf strukturieren:
  - Sich-Einlassen auf die hegemoniale Männlichkeit
  - Beschränkung der Sexualität auf Beziehungen zu anderen Männern / geschlechtsstrukturierte Erotik
  - Schwule Subkultur, mit der umgegangen werden muss
- Entstehung von homosexueller Männlichkeit als historisch verwirklichte Konfiguration von Praxis – vergleichbar mit zentralen Aspekten bei Konstruktion heterosexueller Männlichkeit

- „Der ‚sehr normale Schwule‘ nimmt eine widersprüchliche Position in der Geschlechterpolitik ein. Die freundlichen und friedvollen Beziehungen zu Frauen (...) und die Reziprozität ihrer sexuellen Beziehungen, sind Anzeichen für den Wandel, der aus dieser Widersprüchlichkeit erwachsen kann.“  
Connell 2006: 184

Heidenreich

//

„Kampf der Subkulturen“

Homophobie vs. Rassismus?

- Gewalttätige Übergriffe werden ethnisiert: Homophobie „muslimisch, türkisch, arabisch aussehender“ Jungen & Männer
- Homophobe Gewalt zur Sache der Migration/Migrationspolitik erklärt:
- Homophobe Einwanderer soll es nicht geben
- Voraussetzung dieser Logik:
  - Sexismus & Homophobie = Sache kultureller Zugehörigkeit
  - Kultur = genau benennbares, abgeschlossenes, unveränderliches Faktum, das mit Religion, sprich „dem Islam“, deckungsgleich ist
  - „Deutsch/österreichisch“: Weiße, christliche Person ohne Migrationshintergrund

*Die Frage ist, „wem geholfen wird, wenn gewalttätige Übergriffe ethnisiert werden. Wenn in einem Täter aufgrund seiner Haar- und Hautfarbe zunächst der ‚Moslem‘ erkannt wird, drückt sich darin etwas ganz anderes aus, als nur die ‚Opferperspektive‘, die man nun einmal so hinnehmen muss.“*

*(Yilmaz-Günay 2004)*

# Fakten

- Homophobe Gewalt: Problem der Statistiken selbst
  - Subjektive ethnische Zuordnung
  - Migrant\_innen werden häufiger angezeigt
  - Deren jüngeres Durchschnittsalter + im höherem Maße gegebene Unterschichtszugehörigkeit mit Gewalttendenz zusammenhängend
  - Auch ökonomisch motivierte Raubüberfälle (wenn Opfer zufällig homosexuell) werden mit registriert
  - Verdichtung von migrantischen Communities und Schwulenszenen in spezifischen Bezirken nicht berücksichtigt
- Homophobie erhält Namen und Adresse, erscheint damit „greifbar“, die Mehrheitsgesellschaft wird vom Ressentiment freigesprochen, Interesse an eigener Homogenisierung

## Problematisieren des Problems

- Heranziehung des („vormodernen“) Islams zur Erklärung der Homophobie und Schwulenverfolgung (in islamischen Ländern) = Umkehrung der Vorwürfe von der Zeit der Kreuzzüge bis zum Ende des 19. Jhdts.: „abscheuliche Unzucht wider die Natur“ der „Mohammedaner“
- Zudem Umkehrung der homoerotischen Projektionen auf den Orient (im 19. und frühen 20. Jhd. weit verbreitet) (Klauda 2003/2004)
- Durch Kolonialisierungen sind in der Regel Verrechtlichungen erst eingeführt worden, die z. B. so etwas wie Homosexualität identifiziert und unter Strafe gestellt haben (Spivak 2008)

- Spezifische Weise des Wahrnehmens / ins Bild Setzens der westlichen Gegenwartsgesellschaft:
- Lgbtq-Personen erscheinen vor ihrem Migrationshintergrund als obskur und unsichtbar – sollen durch „Zivilisierung der Vormoderne“ in die (immer auch visuell gemeinte) Offenheit überführt werden (wie die „enthüllte Muslima“)
- *„Dabei wird auf die Figur des Coming-out referiert, das nicht so sehr das Realisieren und Ausleben von Begehren meint, sondern die Behauptung einer Identität, untrennbar verbunden mit deren Sichtbarmachung.“*  
(Heidenreich 2005: 206)

- Die in vielen islamisch geprägten Ländern üblichen homoerotischen Praktiken, wie die sog. Freundschaftsbeziehungen und andere, die weder dem Konzept Identitätspolitik noch dem Homo-Hetero-Binarismus zuzuordnen sind (und auf ein anderes Verständnis von privaten und öffentlichen Räumen rekurrieren), werden als „unvollständig“ und unterdrückt wahrgenommen
- Nicht nur islamistische Tugendwächter, sondern auch ihr gesellschaftlicher Widerpart tragen dazu bei, dass Ausdrucksformen traditioneller Freundschaftsbeziehungen wie Küssen, Umarmen und Händchenhalten als „homosexuell“ identifiziert und unter Verdacht gestellt werden

Markom/Rössl

//

Sexuelle Minderheiten in ethnisch minorisierten  
Gruppen

- Situation „sexueller Minderheiten“ innerhalb „ethnischer Minderheiten“ als Leerstelle
- Politischer, medialer und Alltagsdiskurs:
- z. B. Kontext türkischer Migrant\_innen: Frauen als Opfer männlicher Gewalt, unterdrückt und von Zwangs-Verheiratung bedroht
- „Die türkische Frau“ und „der türkische Mann“ werden als heterosexuell vorausgesetzt
- Wenig/kein Platz für Bild eines „schwulen Türken“ oder einer „lesbischen Türkin“

## **Sichtbar oder unsichtbar im Spannungsfeld von Selbstverortung und Fremdwahrnehmung**

- Erfahrungen von Alltagsrassismus aufgrund der Zugehörigkeit zu einer ethnisch minorisierten Gruppe
- Gleichzeitig ethnische, kulturelle und religiöse Zugehörigkeit als Teil der Identität angesehen
- Führt zu oftmals ambivalenten Entwicklungen zwischen Distanzierung und Identifikation in der Auslotung des Verhältnisses dazu
- „Minderheit innerhalb der Minderheit“ (Eisenberg/Spinner-Halev 2005): Auch minorisierte Gruppe stellt höchstens ambivalentes Rückzugsgebiet für lgbtq-Personen mit (türkischem) Migrationshintergrund dar:

- Tabuisierung gleichgeschlechtlicher Sexualität, spezifisch strukturierte Outing-Prozesse, Schwierigkeiten mit Eltern, mitunter Druck zu heiraten (Bochow 2004)
- Befürchtung, infolge Outings aus Community ausgeschlossen zu werden: Verlust eines vor dem Hintergrund von Rassismus und Diskriminierung wesentlichen Ortes der Solidarität (İpekçioğlu 1997)

- Einerseits Druck & Marginalisierung innerhalb der ethnisch minorisierten Gruppe, andererseits Konfrontation mit kulturalistischen Stereotypisierungen innerhalb der etablierten Mehrheiten & der Mehrheits-lgbtq-Szenen (Mercan 2004)
- Rassismus und Exotismus auch in etablierten Mehrheits-lgbtq-Szenen präsent, münden mitunter in ethnisierte Sexualisierungen
- Sichtbarkeit als ethnisierte „Andere“ spielt in vielfältigen Kontexten eine Rolle – auf der anderen Seite Unsichtbarkeit mehrdimensionaler Identitäten

## **Intersektionalität, (Zufluchts)Raum, bewegte Zugehörigkeiten**

- In Migrant\_innen- und lgbtq-Organisationen sowie in der kommerzialisierten lgbtq-“Szene“ kann Zugehörigkeit kaum hierarchiefrei aktualisiert werden, weil ethnisch minorisierte lgbtq-Personen als „abweichend“ markiert sind
- Migrant\_innen-Organisationen: Sexuelle Identität deklarieren
- lgbtq-Kontexte: Ethnisierte Sexualisierungen

*„Machtgefälle entlang von Sexualität, ethnischer Zugehörigkeit, normierter Attraktivität, sozialer Schicht und Geschlecht führen dazu, dass für mehrfach marginalisierte Personen auch der Zugang zu vielen anderen Räumen (Clubbing, Lokale, Internet) erschwert ist.“*

(Markom/Rössl 2010: 336)

- Mobilität (Wechseln zwischen Räumen, Neuerschließen von Räumen) und Zugehörigkeiten abhängig von der intersektionalen Positionierung von Individuen
- **Notwendigkeit einer für die Anliegen von ethnisch minorisierten lgbtq-Personen spezialisierten Einrichtung (?)**
- **Notwendigkeit verstärkter Initiativen von Seiten bestehender lgbtq- und Migrant\_innen-Organisationen**
- **Förderung und Wahrnehmung von „bottom up“-Initiativen ethnisch minorisierter lgbtq-Personen**

# Literatur

- Busche, M. / Stuve, O.** (2010). Bildungs- und Sozialarbeit intersektional erweitern. In: Riegel, C. / Scherr, A. / Stauber, B. (Hrsg.). Transdisziplinäre Jugendforschung. Grundlagen und Forschungskonzepte (S. 271-288). Wiesbaden: VS Verlag
- Connell, R.** (2006). Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Dritte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Heidenreich, N.** (2005). „Der Kampf der Subkulturen“ Homophobie vs. Rassismus? In: Yekani, E. H. / Michaelis, B. (Hg.). Quer durch die Geisteswissenschaften. Perspektiven der Queer Theory (S. 203-215). Berlin: Querverlag
- Klauda, G.** (2008). Die Vertreibung aus dem Serail. Europa und die Heteronormalisierung der islamischen Welt. Hamburg: Männerschwarm Verlag
- Markom, C. / Rössl, I.** (2010). Sexuelle Minderheiten in ethnisch minorisierten Gruppen: Zugehörigkeit, Intersektionalität und Exit. In: Strasser, S. / Holzleithner, E. (Hg.). Multikulturalismus queer gelesen. Zwangsheirat und gleichgeschlechtliche Ehe in pluralen Gesellschaften (S. 321-341). Frankfurt/New York: Campus Verlag